

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

5.11.1891 (No. 303)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 5. November.

N^o 303.

Verredition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Erscheinung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einsendungsgebühr: die gewöhnliche Beträge, deren Raum 20 Pfennige Briefe und Gelder frei.

1891.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben sich gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten königlich württembergischen Offizieren höchstehenden Orden vom Jahlinger Löwen zu verleihen, und zwar:
dem Generalmajor und Kommandeur der 51. Infanterie-Brigade (1. königlich württembergischen) von Pfaff das Kommandeurkreuz 1. Klasse,
dem Major à la suite des Infanterie-Regiments Alt-Württemberg (3. württembergischen) Nr. 121 und Adjutanten beim Generalkommando des 13. (königlich württembergischen) Armecorps von Marchtaler das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub und
dem Premierlieutenant im Grenadier-Regiment Königin Olga (1. württembergischen) Nr. 119 von Gravenitz das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben unter'm 29. Oktober 1891 gnädigst geruht, den Zeichner Joseph Weinspach bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zum Bureauvorsteher bei dieser Behörde zu ernennen.

Dichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 4. November.

Die französischen Radikalen haben, wie der „Temps“ es ausdrückt, wieder den Kriegspfad betreten; das Bild paßt in der That nicht übel auf die radikalen Hauptlinge. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Radikalen in der Samstagsitzung der französischen Deputiertenkammer nicht etwa einen gelegentlichen Vorstoß gegen die Regierung unternommen haben, sondern daß damit eine wohlüberlegte Aktion eingeleitet worden ist. Die Radikalen formiren ihre Sturmtruppen. Für morgen haben Clemenceau, Leydet, Bellenet und andere radikale Abgeordnete eine Versammlung berufen, um über die Wiedererrichtung der alten Oppositionsgruppe der äußersten Linken zu beraten. Die gemäßigt republikanische Partei gebt einer solchen rückwärtsgekehrten Opposition das Programm: „Stetigkeit der Regierung oder Auflösung der Kammer“ entgegenzusetzen. Sie hofft also für den Fall, daß die Radikalen im Bunde mit der Rechten das Kabinett stürzen, den Präsidenten der Republik zur Auflösung der Kammer und zur Ausschreibung von Neuwahlen zu bestimmen, indem sie darauf rechnet, daß die verfassungsmäßige Zustimmung des Senats zu einer solchen Maßregel nicht fehlen wird. Die Möglichkeit einer parlamentarischen Niederlage des Kabinetts Freycinet-Constans ist, wie schon gestern gesagt, durch das Abstimmungsresultat vom vorigen Samstag allerdings wieder in größerer Nähe gerückt. Am schärfsten spricht dies der „Figaro“ aus, indem er sagt: „Am Samstag sah man die Schatten einer Majorität, welche das Ministerium stürzen wird: 160 Stimmen mit Clemenceau und 170 Stimmenthaltungen von der Rechten, welche gegebenen Falls mit der Opposition stimmen könnten. Zusammen

würden die Freunde Clemenceau's und die Rechte 330 Stimmen gehabt haben gegen die 240 des Kabinetts.“ Der „Figaro“ glaubt, die Regierung werde nur dann eine feste Mehrheit finden, wenn sie sich der Rechten nähert. Vom Standpunkte des „Figaro“ betrachtet, mag sich allerdings eine Annäherung der Regierung an die Rechte empfehlen. So leicht ist eine derartige Schwankung, auch wenn man nur die parlamentarischen Verhältnisse in Betracht zieht, doch nicht auszuführen, denn ein großer Theil der Anhänger der Regierung würde die Schwankung nicht mitzumachen geneigt sein. Im übrigen ist nicht anzunehmen, daß die Gefahr einer Krise in nächster Zeit schon eintreten könnte. Aber der Verlauf der Samstagsitzung ist insofern bezeichnend für die politische Lage in Frankreich, als er gezeigt hat, daß die vielgerühmte „concentration républicaine“ wieder in die Brüche gegangen ist.

In Irland war es bisher der Pöbel, sowohl der parnellistisch wie der antiparnellistisch Gesinnten, der in der Wahlbewegung den Knüttel schwang. Neuerdings scheinen aber auch Leute, die man doch nicht zum Pöbel rechnen kann, zu Thätigkeiten überzugehen. Im Gerichtssaale zu Dublin gab es gestern eine für die jetzigen Zustände in Irland bezeichnende, aber recht widerliche Scene. Ein telegraphischer Bericht aus Dublin skizzirt den Vorgang folgendermaßen: „Der antiparnellistische Deputirte Timothy Healy wurde heute vom Kesseln Parnells, Mac Dermott, vor Gericht öffentlich durchgepeitscht. Mac Dermott faßte Healy bei der Gurgel und schlug ihn heftig über Schulter und Rücken. Der Polizist gelang es, Healy aus den Händen Mac Dermotts zu befreien. Das Vorgehen Mac Dermotts wird auf die Anklagen zurückgeführt, die Healy in seiner Rede zu Longford gegen Parnell gerichtet hatte. Healy will darauf verzichten, einen Prozeß gegen Mac Dermott anzustrengen.“ Wenn Healy es unterläßt, Mac Dermott anzuklagen, so spielt in diesen Ekelmuth wohl auch die taktische Erwägung hinein, daß die öffentliche Meinung Mac Dermotts Verhalten um so schärfer verurtheilen wird.

Die Lösung der irischen Ministerkrise ist bis zum Zusammentritt der Slupschina vertagt. Zu diesem Entschlusse dürften die Schwierigkeit, sogleich geeignete Nachfolger für die auscheidenden Minister zu finden, und der Wunsch, die Lösung der Krise im Einklange mit der Volksvertretung herbeizuführen, zu gleichen Theilen beigetragen haben. Einstweilen treten die beiden unverföhligen Gegner im Kabinett, der Finanzminister Wuitich und der Volkswirtschaftsminister Tauschanowitsch, aus der Regierung aus; die übrigen Kabinettsmitglieder bleiben zunächst auf ihren Posten, der Premierminister Paschitsch leitet bis zu der Neubildung des Kabinetts das Finanzressort, der Minister der öffentlichen Bauten, Welimirovitch, übernimmt bis dahin das Ressort für Volkswirtschaft. Daß Paschitsch auch die Spitze des künftigen radikalen Kabinetts bilden wird, gilt als unzweifelhaft.

Deutschland.

* Berlin, 3. Nov. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin hatten gestern den Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Viceadmiral Hollmann, und den Chef des Marinekabinetts, Kapitän zur See Flügge-adjutant Frhr. v. Senden-Vibrant, deren Vorträge Seine Majestät der Kaiser zuvor entgegengenommen hatte, mit Einladungen zur Frühstückstafel beehrt. Nach derselben begab sich Seine Majestät der Kaiser nach den Militärscheibensänden in Bieselsgrund bei Potsdam und ließ sich dort ein von dem Potsdamer Kunstschlosser Dietrich konstruirtes Langengewehr zeigen. Auf der Rückfahrt besuchte Seine Majestät den Marinemaler Salzmann in Neubabelsberg. Abends wohnten beide Majestäten der Vorstellung im hiesigen Schauspielhause bei. Heute hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Reichskanzler, General v. Caprivi, und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinetts, v. Hahnke. Gegen Mittag begaben sich Ihre Kaiserlichen Majestäten zu Wagen nach dem Jagdschloß Grunewald zur Hubertus-Jagd.

Dem Vorsitzenden der Deutschen Kolonialgesellschaft, dem Fürsten Hohenlohe-Langenburg, ist von Dr. Karl Peters aus der Kilima-Ndscharo-Station ein längeres Schreiben zugegangen. Das Schreiben ist vom 20. August datirt und fällt ein außerordentlich günstiges Urtheil über die Verhältnisse am Kilima-Ndscharo. Die bemerkenswerthesten Stellen in dem Briefe lauten:

„Jetzt, nachdem die Herrschaft Seiner Majestät des Kaisers hier durchweg anerkannt ist, müssen wir und habe dem deutschen Einfluß dauernde Bahnen erschließen. Ich habe hier im Kilima-Ndscharo-Gebiet vielfache Gelegenheit, die großen Schwierigkeiten zu erwägen, welche der Erschließung dieses seltenen Erdtheiles gegenüberstehen. Ich halte diese Länder in der That für eine der Perlen unseres Gesamtbesitzes. Aber erst muß dieses vornehme, fähle und wasserreiche Gebiet durch entsprechende Verkehrswege mit dem Weltmarkt in Verbindung gesetzt werden, ehe man daran wird gehen können, dasselbe wirtschaftlich nutzbar zu machen. Nur als Ausgangspunkt für die handelspolitische Erschließung der Massagebiete, an deren Grenzen gegen Osten hin es Nacht hält, wird man es schon heute benutzen können. Hier laufen die Straßen zusammen, auf denen der Eisenhandels sich fortbewegt, hier ist gesunde Luft und Essen genug für europäische Stationen. Die Bevölkerung ist geneigt, sich an das Europectum anzuschließen, und die Hauptlinge bitten um Einführung des Geldverkehrs. So sind die Vorbedingungen gegeben für eine dauernde rationelle Handelsniederlassung. Ich habe an Professor Schweinfurth auch geschrieben, um den Gedanken der Begründung einer wissenschaftlichen Untersuchungsstation am höchsten Berg in deutschen Landen anzuregen. Hier wäre ein Gegenstand für die kolonialpolitische Privatinitiative gegeben. Die Naturwissenschaften dürften sich doch in der That reiche Ergebnisse versprechen von einer Anhalt an den Abhängen eines Berges unter dem Aequator, welcher die Zonen anderer Planeten um sich vereint. Inzwischen habe ich hier mit dem Ausblick über Tipe-See und Ugenno eine neue Station angelegt, von der ich eine gute Zukunft erhoffe. Das Klima hier ist wunderbar. Wir sind nur 1530 Meter hoch und doch verwehen manche Tage, an denen das Thermometer auch über Mittag in meinem Schreibzimmer nicht über 13 Grad Reaumur emporsteigt, so daß ich gezwungen war, einen regelrechten Dün anzufragen. In meinem Gärtchen vor

Enjan und Edelweiss.

Eine Erzählung aus den Bergen von L. v. Portali.
(Fortsetzung.)

Es war, als ob ein löhrender Schlag ihn getroffen hätte; nur mühsam und widerwillig schleppte er sich neben dem Pferde her, keinen Blick, keine Aufmerksamkeit wandte er diesem oder der Reiterin mehr zu. Starren Auges schaute er gerade aus, und jetzt war es sein Profil, welches wie aus Gletschereis, über welchem eine dunkle Wetterwolke lagert, aussah.

Dora gab sich den Anschein, nichts zu bemerken, aber es ließ sie keineswegs gleichgültig; ihr Herz bochte doch, wie bei bösem Gewissen, und sie empfand doch einen Born gegen sich selbst, daß sein Groll und seine Kälte sie irgendwie berühren konnten. Ihn durch ein gutes Wort wieder zu versöhnen, dadurch hätte sie sich nach ihrer Meinung etwas vergeben und Alles noch schlimmer gemacht.

Als sie oben in Nütren angelangt waren und sich durch eine Maßzeit geküßt hatten, machte Dora mit ihrem kleinen Malapparat sich auf, um seltene Alpenblumen zu suchen und in ihrer vollen Pracht zu malen, während ihr Vater nach dem anstrengenden Ritt eine kleine Siesta halten wollte.

„Nimm doch den Sterni mit!“ sagte er, „es ist mir ängstlich, Dich allein hier auf dem Dir unbekanntem Terrain zu wissen.“ Aber Dora lachte und sagte, sie würde sich in keine Gefahr begeben und möchte ganz schrankenlos ihre Freiheit in den Bergen genießen.

„Gehen Sie doch mit, lieber Sterni!“ sagte der Präsident besorgt, „das thörichte Kind kennt die Tücken der Berge noch nicht.“ Aber der Sterni regte sich nicht.

Dora eilte, dem Papa mit der Hand zu winkend, fort, und dieser ging, ihr mit dem Finger drohend, in den schön ausgeschatteten Refektorien des Hotels, wo er in einem amerikanischen Schaukelstuhl, hinter einem großen Zeitungsblatt, bald sanft und fest schlief.

Unterdes saß der arme Enjan abseits in der Veranda und starrte düster vor sich hin; eine Welt voll Schmerzen war in seinem Herzen eingezoogen; eine bis dahin ungelassene Bitterkeit und Verzweiflung hatte darin Platz gegriffen. Hätte er doch die vornehme Schönheit nie gesehen! — Wäre sie doch nur immer so hochmüthig und herlos gewesen, wie sie ihm heute erschien! Er hatte es sich ja täglich gesagt, daß seine Liebe eine Thorheit sei, daß eine unaussführbare Kunst sie trenne, aber dann — wenn ihre schönen, braunen Augen so leuchtend und gültig auf ihn gerichtet waren, wenn sie — nicht gnädig und herablassend, sondern so heiter und natürlich mit ihm verkehrte, als wenn er ihres Gleichen wäre, dann hatte er doch manchmal gedacht, daß es doch wohl möglich wäre, daß sie ihm ein wenig gut sei — darüber hinaus hatte er ja nichts gedacht, nichts gehofft. — Und nun, da er es gemagt hatte, ihr seine Liebe anzudeuten, in einer Weise, wie es ihm schien, die das hochstehende Fräulein doch nicht verlegen konnte, da wurde er so hochmüthig und verächtlich in seine Schranken zurückgewiesen, ohne einen mitleidigen Blick, ohne ein theilnehmendes Wort wurde sein armes, heißes Herz zertreten wie die Blumen und Gräser, über welche ihr Fuß achlos dahinschritt. Und er hatte es neulich wohl bemerkt, wie solch' ein vornehmer, fader Galan aus ihren Kreisen ihr den Hof machte und viele schöne Dinge sagte, wie anders hatte sie das aufgenommen, ablehnend wohl auch, aber scherzend und neckend, und so selbstbewußt und selbstherrlich, als ob sie eine Königin sei; und doch mit wie schroffer und geringschätzig nun ihm! War sein Herz mit seiner warmen, echten Liebe denn nicht ebenso viel werth, wie das oberflächliche Courmachen solches seichten Stadtherrn, und wurde er deshalb nicht beachtet, weil er nur in einer Hütte geboren war? Konnte die gute Erziehung, die er erhalten, und die Kenntnisse, die er sich angeeignet hatte, sowie ein redlicher, treuer Charakter diesen Unterschied nicht ausgleichen, er nicht aus eigener Kraft die Stellung erlangen, die der Andere durch zufällige Bevorzugung bei der Geburt erhalten hatte? — Ach, ihm waren ja die Hände gebunden, weil er arm war —

arm, und ohne Mittel ist nichts zu erreichen in dieser Welt; alle seine geistigen Kräfte müßten wie ein todttes Kapital in ihm unbenutzt und er zeitweiliges Fremdenführer bleiben.

Ein verfehltes, inhaltloses und unbefriedigtes Dasein war ihm noch nie so zum Bewußtsein gekommen, wie jetzt. Würde er je sein Gleichgewicht wiederfinden, die schöne Dora jemals verzeihen lernen?

Wie lange er so gefesselt und gequält hatte — er wußte es nicht: doch plötzlich stand der Präsident verschlafen vor ihm und fragte nach seiner Tochter.

„Sie ist bis jetzt noch nicht zurück“, entgegnete der Sterni kurz. „Aber ich bin in großer Sorge, bitte, suchen Sie sie“, sagte der Präsident erregt.

Enjan-Sterni rührte sich nicht. „Sie wird schon kommen“, sagte er gleichmüthig.

Der Präsident wandte sich indignirt über des Führers so ungewohnte Unbesonnenheit ab und bestellte sich eine Tasse Kaffee. Doch als er diese getrunken und im Aerger noch eine halbe Cigarre verpaßt hatte, Dora jedoch immer noch nicht erschienen war, sprang er heftig auf und sagte: „Ich werde meine Tochter selbst suchen, es muß ihr ein Unfall begegnet sein.“

Da erhob sich denn auch — wenn auch sehr widerwillig — Enjan-Sterni und ging nach der anderen Seite, um nach der Verlorenen zu spähen.

Aber er mußte ziemlich weit und lange suchen, bis ein schwacher Pfirsich ihn auf die richtige Spur leitete. Endlich sah er sie, wohl zwanzig Fuß tief unter seinem Standpunkt, auf einem ganz kleinen Plateau, wo neben ihr tiefe Abgründe gähnten, und der Abhang, auf welchem der Sterni stand, über ihr in schroffer Wand abfiel. Sie hatte sich verfliegen, war einen kleinen Abhang hinuntergeglitten, hatte sich den Fuß beschädigt und war nun außer Stande, ohne die Hilfe eines Anderen sich aus dieser nicht ganz ungefährlichen Lage zu befreien.

Sie rief ihm dies mit erregten Worten zu und bat ihn, schnell zu helfen.

(Fortsetzung folgt.)

dem Fenster spritzen Rabieschen, Rettige, Rüben, Carotten u. s. w. in Appigter Frische, und ich habe auch bereits Kürbissen und Maulbeerbäume geerntet beziehentlich gesät. Ich warte nur auf weitere Sämereien von der Küste, um diese Versuche auszuüben."

Der deutsche Reichskommissar für die Weltausstellung in Chicago, Geheimerr Regierungsrath Vermuth, erstattete gestern Abend im Verein zur Beförderung des Gewerbes Bericht über die Erfolge seiner letzten Reise nach Amerika. Der Kommissar fasste sein Urtheil dahin zusammen, er halte es für dringend geboten, daß sich die deutsche Industrie weder durch die Verstimmung über die Mac Kinley-Bill, noch durch Ausstellungsmüdigkeit oder durch die Klage über schlechte Zeiten abhalten lasse, sondern die ganze Kraft zusammennehme, um auf der Ausstellung in Chicago würdig zu erscheinen.

Ueber Neuforderungen im Etat des Auswärtigen Amtes berichten verschiedene Blätter folgende Einzelheiten: Durch das Inkrafttreten des schweizerisch-deutschen Niederlassungsvertrages sind die Arbeiten der deutschen Gesandtschaft in Bern verdreifacht, daher ist eine Vermehrung des Personals beabsichtigt. Das bisherige Konsulat in Port au Prince soll in eine Ministerresidentenschaft verwandelt werden, welche die Republiken Haiti und San Domingo umfaßt. Für Paraguay ist die Errichtung eines Berufskonsulates geplant. Für die Zustüsse zu den Kosten der Schutzgebiete in Westafrika und Ostafrika wird eine Erhöhung gefordert.

Zu dem Gesetzentwurf über die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, der gegenwärtig in dem Bundesrathsausschusse verhandelt wird, schreiben die „Berliner Politischen Nachrichten“:

Die in Aussicht genommene neue Form der Gesellschaft mit beschränkter Haftung soll nicht den Erwerbsgesellschaften allein zugute kommen. Allerdings werden sich diese in erster Reihe, soweit für sie die Formen der Aktiengesellschaft, der offenen Handelsgesellschaft und der Genossenschaft nicht zureichen, der neuen Form bedienen, aber es steht nichts im Wege, daß auch gemeinnützige Unternehmungen in diesem Rahmen ihre Thätigkeit entfalten. Ganz besonderen Nutzen werden jedoch von der neuen Gesellschaftsform zur Gewinnung von Kubaer Zuckerfabriken derart begründet, daß jeder ihrer Teilnehmer die Pflicht, ein gewisses Quantum Aktien zu übernehmen hat. In Ermangelung einer anderen Gesellschaftsform mit beschränkter Haftung sind diese Fabriken meist als Aktiengesellschaften errichtet worden, obgleich hier von einem Bedürfnis oder auch nur der Möglichkeit, den mit der Aktienpflicht belasteten Mitgliebertheilen den Charakter von marktgängigen Wertpapieren zu geben, nicht die Rede sein kann. Nun hat aber das Reichsgericht eine Entscheidung gefällt, nach welcher davon ausgegangen werden muß, daß eine Verbindung der Verpflichtung zum Aktienbau mit der Mitgliedschaft als solcher bei der Aktiengesellschaft rechtlich unmöglich ist und daß statutarische Bedingungen, welche in diesem Sinne getroffen sind, der Gültigkeit entbehren. Den betreffenden Gesellschaften bliebe also nur übrig, die Aktienbaupflicht ihrer Mitglieder durch selbständige, außerhalb des Gesellschaftsverhältnisses stehende Verträge festzustellen, ein Auskunftsmitglied, das dem Zweck und der wahren Natur des Verhältnisses nicht entspricht und, wie neuere Erfahrungen gezeigt haben, auch praktisch zu Schwierigkeiten führt. Ein wichtiges Charakteristikum der neuen Gesellschaft mit beschränkter Haftung besteht eben darin, daß bei ihr auch andere als Kapitaleinlagen zum Gegenstande der Mitgliedschaft gemacht werden können, während dies nach der oben erwähnten Reichsgerichtsentscheidung bei der Aktiengesellschaft ausgeschlossen ist. Nach dem neuen Gesetzentwurf können die Teilnehmer im Gesellschaftsvertrage neben ihren Kapitaleinlagen auch Leistungen anderer Art zu Gunsten der Gesellschaft übernehmen. Damit können für jene Zuckerfabriken alle bisherigen Weiterungen beseitigt werden, wie auch andere Unternehmungen gerade von dieser Einrichtung Vortheil haben werden. Wie wir übrigens hören, ist es in Aussicht genommen, in dem neuen Gesetzentwurf sowohl einen Mindestbeitrag des Stamkapitals für die Gesellschaft mit beschränkter Haftung als auch für die Stammeinlage jedes Gesellschafters festzusetzen. Der erstere soll auf 20 000 M., der letztere auf 500 M. fixirt werden.

Vom Eidgenössischen Eisenbahnamt in Bern waren Professor W. Ritter und L. v. Tetmajer mit der Aufgabe betraut worden, ein eingehendes Gutachten über die Ursachen des Mönchensteiner Eisenbahnunglücks zu erstatten. Der Bericht der beiden Herren liegt jetzt in einer stattlichen Denkschrift vor. In der letzten Abtheilung des Berichtes: „Zusammenfassung der Ergebnisse“ beantworten die beiden Herren auf Grund der gefundenen Thatsachen und der darauf begründeten Erwägungen die an sie gestellte Frage nach der Ursache des Einsturzes der Mönchensteiner Brücke folgendermaßen: „Die Brücke war in einzelnen Theilen von Anfang an zu schwach und konstruktiv mangelhaft. Das verwendete Eisen entspricht in Bezug auf Festigkeit und Zähigkeit zum größern Theil nicht den notwendigen Anforderungen. Die Brücke erfuhr bei Gelegenheit des Hochwassers vom Jahre 1881 eine bleibende Schwächung ihrer Tragfähigkeit. Die im Jahre 1890 angebrachten Verstärkungen erstreckten sich bloß auf einzelne Theile der Brücke; andere und wesentliche Schwächen blieben bestehen. Eine Entgleisung des Zuges hat vor dem Einsturze der Brücke nicht stattgefunden. Die Hauptursache des Einsturzes liegt in den zu schwachen Mittelfreien; durch die exzentrische Befestigung der Streben und durch die geringe Beschaffenheit des Eisens wurde der Einsturz wesentlich befördert.“ Das Gutachten stimmt also im wesentlichen überein mit demjenigen, das vor einiger Zeit die Herren Seifert und Scholke im Auftrage der Baseler Gerichtsbehörden erstatteten. An den Bericht der Herren Ritter und v. Tetmajer knüpft die „Kölnische Zeitung“ folgende Bemerkung über das Eisenbahnunglück im speziellen Hinblick auf Deutschland:

„Hiermit ist die traurige Angelegenheit zu einem gewissen Abschluß gelangt. Für die weiteren Kreise des Volkes erwächst aus der Uebereinstimmung der Sachverständigen und ihrer Dar-

legung die beruhigende Ueberzeugung, daß das Mönchensteiner Eisenbahnunglück nicht einer allgemeinen Unsicherheit der eisernen Brücken zuzuschreiben ist, sondern daß vielmehr die eisernen Brücken nach wie vor volles Vertrauen verdienen, vorausgesetzt, daß sie richtig berechnet, aus gutem Material und nach gefundenen Grundregeln erbaut sind und mit Aufmerksamkeit überwacht werden. Für die Brücken in Deutschland trifft dies umso mehr zu, zunächst, weil die Wissenschaft der Brückenbaukunst bei uns in hoher Blüthe steht (die Mönchensteiner Brücke war bekanntlich von Eiffel in Paris erbaut), dann, weil das in der deutschen Hüttenwerke erzeugte Brückenbaumaterial ein ganz vorzügliches ist (das Material der Mönchensteiner Brücke war belgisches Schweißblech) und endlich, weil die Ueberwachung der Brücken bei uns mit peinlicher Sorgfalt erfolgt.“

Strasburg, 3. Nov. Nach den amtlichen Nachweisungen über die in Elsaß-Lothringen bestehenden Schankwirtschaften und Branntweinverkaufsstätten gab es am 1. April 1891 bei einer Gesamteinwohnerzahl von 1 603 987 nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 deren 8 712, darunter mit Branntweinvertrieb 8 413, während am 1. April 1889 bei einer Bevölkerungszahl von 1 564 355 nach der Zählung vom 1. Dezember 1888 8 731 bestanden, darunter 8 448 mit Branntweinvertrieb. Trotz der Erhöhung der Bevölkerungszahl Elsaß-Lothringens in dem Zeitraum von fünf Jahren um nahezu 40 000 Seelen bestanden am 1. April 1891 19 Schankwirtschaften weniger als am 1. April 1889. Dies Resultat ist ganz besonders der vorsichtigen Zurückhaltung unserer Regierung in der Ertheilung von Konzessionen zum Branntweinvertrieb zu danken.

Wie ich in meinem letzten Brief voraussetzte, haben französische Zeitungen die Abgang von französischen Wildbieren im deutschen Staatswald bei Schirmetz wahrheitswidrig erzählt. Die Pariser Blätter „Etatette“ und „Parti national“ brachten die Meldung, daß in der Umgegend von Schirmetz zwei Franzosen von deutschen Waldwächern unter dem Verdacht der Wildbiererei verhaftet worden seien, obgleich keiner von ihnen ein Waffentrag. Die angeblichen Wilderer seien in das Gefängnis abgeführt, trotz des erhobenen Widerspruches gegen ihre Verhaftung, die, wie sie behaupten, auf französischem Gebiet erfolgt sei. Unter Verdacht verstanden die genannten Blätter also, wenn man auf der That ertappt ist, und Jagenschnitzeln sind natürlich keine Waffen, auch deutsches Gebiet sehen die Herrn Franzosen gar zu gern als französisches an.

Als ein Beweis, daß die französischen Behörden das unerlaubte Uebertreten von Angehörigen der französischen Armee über die deutsche Grenze scharf ahnden, mag folgender Vorfall dienen: Während des Kirchweihfestes in Deutsch-Waricourt waren zwei Unteroffiziere des in Aineville liegenden französischen Jägerbataillons, welche sich in Igney von dortigen Einwohnern Civilkleidung geliehen hatten, am 18. Oktober über die deutsche Grenze gekommen und hatten in dem in Deutsch-Waricourt aufgeschlagenen Tanzlokal getanzt. Unangehalten kehrten dieselben wieder nach Frankreich zurück; hier wurde jedoch durch ihre eigene Schuld der Vorgang durch einen französischen Gendarmen ermittelt und angezeigt. Von dem Militärgericht sind die bezeichneten französischen Unteroffiziere zu je 15 Tagen Einsperrung und zur Degradation verurtheilt.

Wie wir bestimmt erfahren, ist der bei dem bekannten Revanchefest in Bussang anwesend gewesene oberelsässische Fabrikant Theobald Dreyer in St. Amarin soeben seines Amtes als erster Ergänzungsrichter beim Amtsgericht in St. Amarin entsetzt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Nov. Am nächsten Montag treten die Delegationen zusammen. Man sieht ihrer Tagung diesmal mit geringerer Spannung als sonst entgegen, weil keine auswärtige Angelegenheit, die zu Erörterungen Anlaß geben könnte, in der Schwebe ist und weil der Mehrbedarf des Kriegsministeriums schon aus den Vorschlägen des österreichischen und des ungarischen Finanzministers ersichtlich geworden ist. Mit Rücksicht auf den voraussichtlich glatten Verlauf der Delegationsberatungen erwartet man auch, daß sie noch vor Ablauf des Monats November zu Ende geführt werden können. Man nimmt an, daß drei Wochen für die Beratungen ausreichen werden. Der Empfang der Delegationen durch Seine Majestät den Kaiser wird, wie schon gestern erwähnt, am 10. oder 11. d. M. stattfinden, wobei, wie alljährlich, die Ansprachen der Vorsitzenden mit einer Erwiderung beantwortet werden, welche die Stelle einer Thronrede vertritt. Da seit der letzten Tagung der Delegationen der Sektionschef im gemeinsamen Ministerium des Aeußern, Herr v. Szögheny-Marich, zum ungarischen Minister ernannt worden ist, wird als ungarischer Vertreter des Ministeriums zum erstenmale der Graf Cziraky erscheinen. — Der österreichische Reichsrath wird seine Beratungen während der Tagung der Delegationen fortsetzen, wodurch die rechtzeitige Erledigung des Finanzgesetzes gesichert wird.

Italien.

Rom, 3. Nov. Die Friedenskonferenz ist heute in der Aula des Kapitols eröffnet worden. Von deutschen Reichstagsabgeordneten haben sich elf freiwillige und vier nationalliberale eingefunden. Der italienische Kammerpräsident Biancheri eröffnete die Konferenz als ihr Vorsitzender; er begrüßte die Anwesenden und sprach die Hoffnung aus, daß in nicht ferner Zeit die Idee der Schiedsgerichte und des Völkervertrages allgemeinen Eingang finden werde. Nach Herrn Biancheri sprach in ähnlichem Sinne der Bürgermeister von Rom, Herzog von Sermoneta. Von den fremden Theilnehmern an der Konferenz sprach zuerst der freisinnige Abgeordnete zum deutschen Reichstage, Baumbach, der die Friedensliebe der deutschen Völker versicherte; anknüpfend an das Wort

Moltke's, daß heute die Stimmungen der Völker die Kriege verursachen, forderte der Redner die Anwesenden auf, daheim den Geist des Friedens zu fördern. Im Namen der österreichischen Theilnehmer sprach der Reichstagsabgeordnete Ruß, im Namen der französischen der Deputirte Graf Douville-Maillefeu. Den wichtigsten Programmpunkt der Friedenskonferenz soll die Gründung eines ständigen, aus Vertrauensmännern aller Parlamente bestehenden Ausschusses bilden, welcher sämmtliche Streitfälle völkerrechtlicher Natur prüfen und ihre gütliche Beilegung durch direkte Einflußnahme auf die interessirten Volksvertretungen betreiben soll. Dieser Plan, den eine römische Meldung der „N. Fr. Pr.“ mit dem Bemerkten mittheilt, seine Verwirklichung hänge von der Haltung der französischen Abgeordneten ab, ist vom Gesichtspunkte der praktischen Politik eine Utopie und von jenem des in den monarchischen Staaten Europa's geltenden Verfassungsrechtes eine nicht unbedenkliche Verirrung, die von der unzulässigen Voraussetzung einer förmlichen Parliamentsherrschaft ausgeht. In einer, wie ans scheint, durchaus zutreffenden Weise äußert die Münchener „Allgemeine Zeitung“ sich über diesen Programmpunkt folgendermaßen:

„In jedem monarchisch regierten Staate vertritt der Träger der Krone das Reich in allen völkerrechtlichen Fragen, wie auch nur ihm das Recht der Kriegserklärung und Friedensschließung zusteht. Es ist daher gar nicht abzulehnen, welchen praktischen Zweck die Vereinfachung der Volksvertretungen in Bezug auf die Schlichtung völkerrechtlicher Streitfragen haben und wie dieselbe ohne Uebergang in die Prärogative der Kronen in's Werk gesetzt werden und sich äußern könnte. Daß die auf dem römischen Friedenskongreß versammelten Volksvertreter, unter denen sich doch mancher gemieate Kenner des europäischen Verfassungsrechtes befindet, sich dieser Ansicht verschließen könnten, vermögen wir nicht zu glauben; jedenfalls wäre der zudem ganz ausichtslose Verlust, den Parlamenten eine Ingerenz zuzuwenden, welche weit außerhalb ihrer konstitutionellen Befugnis liegt, nur geeignet, die bedingten Sympathien, welche man den unklaren, aber bisher wenigstens unschädlichen Bestrebungen der interparlamentarischen Friedenskonferenz auch in außerhalb ihrer Gedankensphäre liegenden Kreisen entgegengebracht hat, rasch zum Schwinden zu bringen. Ebenso unverstänlich wie der ganze Plan, ist die erwähnte Bemerkung, daß dessen Gelingen von der Haltung der französischen Abgeordneten abhängt; gerade diese, deren Staatsverfassung dem Parlamente den weitesten Spielraum bietet, wären theoretisch am ehesten in der Lage, einen solchen Plane zuzustimmen, welcher für Abgeordnete aus Deutschland, Oesterreich und anderen monarchischen Staaten geradezu indiskutabel ist. Sollte da aber wieder einmal die angebliche „Elsaß-Lothringische Frage“ mit im Spiele sein?“

Die römischen Blätter begrüßen den Friedenskongreß überwiegend mit sympathischen Worten. „Fanfulla“ meint, Rom sei der geeignetste Sitz des Kongresses, da das italienische Volk am friedliebendsten sei. „Popolo Romano“ drückt die Hoffnung aus, daß der Frieden aus den Verhandlungen gestärkt hervorgehen werde. Ähnlich, aber doch mit einem bemerkenswerthen Vorbehalt, äußert sich die „Opinione“. Sie sagt, man dürfe die Bedeutung des Friedenskongresses nicht übertreiben; wenn man sich vor einer solchen Uebertreibung hüte, könne man anerkennen, daß der Kongreß geeignet sei, den friedliebenden Ideen Vorstoß zu leisten.

Rußland.

St. Petersburg, 3. Nov. Die russischen und die dänischen Majestäten sind mit der Prinzessin von Wales heute Mittag auf der Durchreise nach Livadia in Sebastopol eingetroffen. In Livadia ist bekanntlich ein längerer Aufenthalt der Majestäten beabsichtigt.

Amerika.

New-York, 3. Nov. Aus Valparaiso wird berichtet, daß in Chile die durch den Angriff auf die Matrosen des amerikanischen Kriegsschiffes „Batimore“ hervorgerufenen Unruhen sich wieder gelegt habe. Diese Meldung verwechelt offenbar Ursache und Wirkung. Der Angriff auf die Mannschaften des amerikanischen Schiffes hat nicht erst die Erregung unter der chilenischen Bevölkerung hervorgerufen, sondern er war vielmehr der Ausbruch der erregten Stimmung. Wenn die Gemüther in Chile sich beruhigt haben, so ist dies ein günstiges Anzeichen dafür, daß der Streitfall zwischen Chile und den Vereinigten Staaten von Nordamerika einer baldigen friedlichen Lösung entgegengehen wird, denn die chilenische Regierung kann alsdann das ihr gut scheinende Entgegenkommen betheiligen, ohne davon durch eine chaotische Strömung verhindert zu sein. Die Präsidentschaft der Chilenischen Republik ist George Montt angeboten worden. Die Eröffnung des Kongresses findet am 16. November statt.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 4. November.

Heute Mittag gegen 1 Uhr trafen Ihre königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin in Baden-Baden ein und bezogen Höchstherrliche Wohnung im Großherzoglichen Schloß. Seine königliche Hoheit der Großherzog von Luxemburg kam Nachmittags gegen 4 Uhr in Baden an, wurde von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog am Bahnhof empfangen und zum Großherzoglichen Schloß geleitet.

* Nach der heute erschienenen Nr. 33 des „Staatsanzeigers“ wird der Landtag auf Dienstag den 17. d. M. einberufen. Zu Mitgliedern der Ersten Kammer haben Seine königliche Hoheit der Großherzog ernannt: den Geheimen Rath und Oberlandesgerichts-Präsidenten Friedrich Serger, den Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofs Dr. Friedrich Wielandt, den Landgerichts-Präsidenten Dr. Gustav v. Kotte, den Geheimen Oberregierungsrath Direktor Karl Haas, den Kammerherrn

Gutsbesitzer Ferdinand Freiherr v. Bodman auf Lozethof bei Freiburg, den Geheimen Hofrath Dr. Karl Engler, den Kommerzienrath Philipp Diffens in Mannheim und den Kommerzienrath Ferdinand Sander in Lahr. Zum Präsidenten der Ersten Kammer ist ernannt: Geheimer Rath Friedrich Serger, zum ersten Vizepräsidenten: Freiherr Franz v. Bodman, und zum zweiten Vizepräsidenten: Geheimer Rath Dr. Hermann v. Holtz.

†† (Recitation.) Am vorigen Mittwoch Abend veranstaltete Herr Dr. Manz im großen Rathhause eine Recitation zu Gunsten des Deutschen Schulvereins. Der Redner hat sein Talent bereits im vorigen Jahre einmal in den Diensten des Deutschen Schulvereins gezeigt, indem er an einem Vereinsabend im Saale der „Vier Jahreszeiten“ die Zuhörer durch den Vortrag eines längeren Gedichtes erfreute. Wie kamt ihm von jenem Abende her als einen Redner mit schönem, sonoren Organe und klarem, warmen Vortrage. Auch in dem wesentlich größeren Saale des Rathhause, dessen akustische Verhältnisse noch dazu als nicht besonders günstige bekannt sind, bewährte Herr Dr. Manz die Kraft und Ausdauer seines gut geschulten Organes. Seine Vortragart ist sowohl im Ganzen wie im Einzelnen ansprechend. Herr Dr. Manz verliest seiner Rede Schwung und Pathos zu geben, aber er spart sich dasselbe für die passenden Gelegenheiten auf und sucht nicht rhetorische Effekte zu erzielen, was ein einfacher erzählender Ton am Platze ist. In der prägnanten, natürlichen Klarheit seines Vortrages erblicken wir einen Hauptvortrag des Recitators, der dabei nicht etwa aus der Noth eine Tugend macht, sondern, wie schon bemerkt, hauptsächlich ein kraftvolles und jedem Stimmungsaussdruck gewachsenes Organ besitzt, das er mit Klugheit und Takt zu zügeln weiß. Zu bedauern war es, daß er stellenweise, z. B. bei der Wiedergabe der novellistischen Skizze von Wolfgang Alexander Meyer: „Zum erstenmal allein“ das Tempo etwas rasch nahm, während ein behaglicher, langsamer Vortrag den hübschen Stimmungsgelbst dieser sehr gefälligen Arbeit deutlicher und reiner zur Geltung gebracht haben würde. Daraus soll aber Herr Dr. Manz kein Vorwurf gemacht werden; der Herr befand sich in einer gewissen Zwangslage, wenn er die Durchschnittpunkte eines Vortrages mit dem reichen Stoffe seiner Recitation in Einklang bringen wollte. Herr Manz wollte Talentproben von „Dichtern der Heimat“, d. h. Schöpfungen Karlsruher Schriftsteller und Schriftstellerinnen zu Gehör bringen, und wenn man einer solchen gewiß recht dankenswerthen und für ein größeres karlsruher Publikum auch sicherlich interessanten Aufgabe näher tritt, so gewahrt man erst, daß die Zahl der in unserer Residenz schriftstellerisch thätigen Damen und Herren eine gar nicht so geringe ist. So nahm dieser literarische Sammelvortrag eine ziemlich beträchtliche Ausdehnung an. An Interesse gewann er dadurch, daß dem Redner von einigen Seiten bisher ungedruckte dichterische Erzeugnisse zur Verfügung gestellt worden waren. Wir hätten dem Vortrag eine größere Beilegung aus dem Publikum gewünscht; in einer Saison, in der das Publikum einem förmlichen Schnellfeuer von Vorträgen und Konzerten ausgesetzt ist, kann es indessen nicht Wunder nehmen, wenn die Stuhlreihen im Saale starke Lücken aufweisen.

* (Barbi-Konzert.) Die österreichische Kammerfängerin Signorina Alice Barbi veranlaßt das neulich von uns kurz angelegte Konzert Mittwoch den 11. November im großen Museumsaal. Fräulein Barbi hat, als sie im vorigen Winter vor das karlsruher Publikum trat, die Sympathien desselben in so hohem Grade zu gewinnen gemußt, daß unsere Gesangsfreunde sich sicherlich freuen, die Künstlerin wieder zu hören. Seit Fräulein Barbi hier lang, ist ihr von einem der bedeutendsten und urtheilsfähigsten Musikkenner Wiens, von Eduard Hanslick, ein überaus schmeichelhaftes Lob gesprochen worden; Hanslick schreibt nämlich in der „N. Fr. Pr.“: „Seit der Jenny Lind, die freilich nebenbei als vollendetste Koloraturfängerin glänzte, hat kein Wiederertrag mich in dem Grade erfreut und lange nachklingend erfüllt, wie der von Alice Barbi. So verschieden die Beiden auch waren in Aussehen und Temperament — verschieden wie eben schwedische und italienische Landschaft — sie glichen einander in der Verschmelzung von edelster Gesangsweise mit unmittelbar feelebendem, geistigem Ausdruck. Der kleinste Vortrag der Barbi beweist, daß tiefes Studium ihm vorausgegangen, ein Verfehlen und Einleben in die Stimmung des Ganzen, dann in jede Einzelheit des Gedichtes, wie der Komposition. Ohne erste Arbeit sind solche Leistungen, auch die scheinbar leichtesten, nicht möglich. Aber die Spur dieser Arbeit und jeder Pauch von Abhängigkeit ist verschwunden, sobald das Lied, wie ein eigenes Erlebnis, aus der Brust der Sängerin strömt.“

* (Die Allgemeine Volksbibliothek) hat vom 26. Oktober bis 1. November an 322 Besucher 510 Bände ausgeliehen.

□ Mannheim, 3. Nov. (Städtisches.) — Feuerwehr. Der Stadtrath hat beschlossen, auch in dem bevorstehenden Winter an die Kinder unbedeutender Eltern Milch und Weide in den Volksschulen zu verabreichen und dafür einen Aufwand in das Budget pro 1892 einzustellen. Auf Ansuchen des Vereins karlsruher Lehrerinnen hat der Stadtrath beschlossen, für denselben einen Beitrag von 500 M. in das Budget pro 1892 einzustellen. Auf Antrag des Gewerbeschulraths wurde vom Stadtrath beschlossen, dem Modellunterricht in der städtischen Gewerbeschule eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und zu diesem Zwecke für das bevorstehende Semester Herrn Bildhauer Cassar einen Theil des Modellunterrichts zu übertragen. Der Besuch der Gewerbeschule für den Winter 1891/92 ist ein derart stark, daß der Stadtrath es für notwendig erachtet, die Einstellung eines weiteren Gewerbeschulraths zu veranlassen und bei dem Oberstadtrath einen dahingehenden Antrag zu stellen. — An Stelle des von seinem Amte zurücktretenden Kommandanten der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, Herrn Wirsching, wurde Herr Wendelin Bouquet, bisher Hauptmann der dritten Kompanie der freiwilligen Feuerwehr, vom Stadtrath zum Kommandanten ernannt. Zu Ehren des Herrn Wirsching, welcher das Kommandantenamt der Feuerwehr 40 Jahre lang bekleidet und sich um die Feuerwehrsache in den Amtsbezirken Mannheim, Weinheim und Schwetzingen große Verdienste erworben hat, soll in den nächsten Tagen eine größere Festlichkeit stattfinden.

* Pforzheim, 3. Nov. (Städtisches.) Diesmal will ich über innere städtische Verhältnisse berichten, indem ich zwei besondere Punkte hervorhebe. Der eine betrifft ein neugeschaffenes Anstalt unserer alten Stadt. Es ist dies ein neuingerichtetes größeres, mit prächtigen Kaufläden ausgestattetes Gebäude in der Leopold-Strasse, dessen Fassade vollständig mit sehr schönen allegorischen Malereien bedeckt ist. Das Haus gehört dem Herrn Kaufmann Madlener. Ausgeführt wurden die Malereien von Herrn Maler Hoppe von hier, und zwar nach

dem patentirten, den schädigenden Einfluß der Witterung verhindernden Verfahren des Herrn Chemikers Reim in München. — Der andere bemerkbare Umstand ist der, daß Pforzheim bezüglich der Kapitalrentenkapitalien nun die dritte Stelle unter den größeren Städten Badens einnehmen soll. Es sollen nämlich diese Kapitalien betragen: in Freiburg 6,3, in Baden 6,3, in Pforzheim 4,3, in Mannheim 3,6 und in Karlsruhe 3,5 Millionen.

o Offenburg, 2. Nov. (Eisenbahnbrücken. — Ausstellung. — Vortrag. — Konzerte.) Die über die Kinzig führende Eisenbahnbrücke der Straßenbahn bei Rehl ist nahezu vollendet. Die Brücke ist 90 Meter lang, der mittlere Seitentheil wiegen je 250 Zentner und ruht auf vier Pfeilern, die auch die Rehlbrücke bei Remprechtsbosen gebt ihrer Vollendung entgegen. — Die vom hiesigen Frauenverein veranstaltete Ausstellung von Arbeiten, welche im Weisnähtkurs der Frauenarbeitschule gefertigt waren, beendigte hinsichtlich des Geschmacks, der Geschicklichkeit und Pünktlichkeit der Ausführung. — Den Mitgliedern des Kaufmännischen und Gewerbevereins ward letzten Donnerstag durch einen Vortrag des Wanderlehrers J. Brenner, der in fließender Sprache „Die Umwälzungen im Uebersum“ behandelte, ein lehrreicher Abend zuteil. — Die Reihe der musikalischen Wintervergügungen wird mit einem Konzerte des Männergesangsvereins „Kontordia“ anquinten seines technischen Leiters, des Herrn Direktor Pfeiffer, ihren Anfang nehmen. Daraus wird sich später der „Cäcilienverein“ anschließen, dem nunmehr durch Gewinnung neuer Kräfte ein schöner Chor zur Verfügung steht, und in seinem ersten Konzerte außer Einzelstücken den 42. Psalm von Mendelssohn zum Vortrag bringen, während für das zweite Konzert die Johannespassion von Bach in Aussicht genommen wurde.

† Aus dem Wiesenthal, 3. Nov. (Kirchen-Einweihung.) Vorgelesen fand in Schlachtenhaus die Einweihung der neuen evangelischen Kirche statt. Dieselbe wurde binnen Jahresfrist erbaut; die Bauleitung hatte Architekt F. J. Kamborn und nach dessen Erbinbung Architekt Siegel-Schoppe. Die Kirche, etwa 600 Personen fassend, ist sehr schön gelegen und bildet eine hübsche Zier eines Seitentales. An der Feier betheiligte sich die Geistlichkeit der Diözese, die Gemeindebehörde und Einwohner von Schlachtenhaus, Hofen und Weitenou, die Schulschüler und Gesangsvereine der genannten Orte. Der Groß-Oberkirchenrath war durch Herrn Oberkirchenrath Traug vertreten. Der Festzug begab sich vor die Kirche, woselbst Herr Pastor Fischer-Maulburg die Schlüssel mit Worten des Dankes aus den Händen der Baukommission übernahm und die Pforte öffnete. Derselbe sprach auch das einleitende Gebet und nahm die Weibehaltung vor. Ortspfarrer Blum hielt die Festpredigt. Herr Oberkirchenrath Traug hielt eine Ansprache über das Thema: „Haltet fest am Glauben und werdet neu im Geiste“, wozu letzterer Theil er besonders auf die Jugend bezog. Vorträge der Vereine und Gemeindegefänge füllten die Pausen. Nach Schluß der offiziellen Feier vereinigten sich die Festtheilnehmer zu einem Mahle. Mit freudigem Danke wurde der Spenden seiner königlichen Hoheit des Großherzogs (3000 M. zur Beschaffung der bei Wächter in Dallen angekauften Glocken), sowie ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin (Altar, Taufstein und Kanzelstimm) gedacht. Die Herstellung einer Uhr, sowie der Bau der Orgel (Krone-Waldkirch), letztere mit sehr schönem Tone, wurde durch Beiträge der Einwohner obengenannter Gemeinden ermöglicht.

Verchiedenes. * Norzsch, 2. Nov. (Der Verein für Geschichte des Bodensees) hielt hier eine zahlreiche besuchte Ausschussversammlung ab. Der Vortragsredner, Geh. Hofrath Dr. Moll, widmete zunächst dem verstorbenen König Karl von Württemberg, der so oft und gern an den Ufern des schönen Sees verweilt hatte, einen warmen Nachruf und die Versammlung ehrte das Andenken des Königs durch Erheben von den Sigen. Auf eine Anfrage hat König Wilhelm II. geantwortet, daß er in derselben Weise wie sein Vorgänger die Mitgliedschaft des Vereins übernehmen wolle (Jahresbeitrag 375 M.), wobei König Wilhelm noch hinzufügte, daß er die Unterthaltung des Vereins bewilligt habe einerseits zur Verhütung der Fürsorge für die Anstellungen des Vereins, andererseits im Interesse der Stadt Friedrichshafen. Ueber die Verhandlungen des Ausschusses berichtet der „Seebote“: Nach Erledigung der Rechnungsvorlage

legte Stadtpfarrer Reinwald (Lindau) als Redakteur das 20. Heft des Vereins vor und gab zu demselben Erläuterungen. Hieran schloß sich die Bildung eines Komitees für Bibliographie des Vereins. In dasselbe wurden gewählt die Herren: Dr. Henne am Rhy für St. Gallen, Professor Dr. Meyer für Thurgau, Major v. Tafel für Württemberg, Stadtpfarrer Reinwald für Bodern, Apotheker Leiner und Professor Ruppert für Baden und Dr. Huber für Oesterreich. Zugleich wurde beschlossen, eine händige Chronik des Bodenseegebietes in's Vereinsheft aufzunehmen und nach Antrag des Grafen Zepelin die Mitglieder zu Beiträgen für dieselbe anzufragen. Der Antrag, nach und nach die im Bodenseegebiet erscheinenden Schriften für die Vereinsbibliothek zu erwerben, fand die Zustimmung der Versammlung. Graf Zepelin machte Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Herstellung einer Bodenseelarte und fügte hinzu, daß im Verlauf von 2 Jahren die bezüglichen Arbeiten zum Abschluß gebracht sein würden. Stadtpfarrer Eisen (Ueberlingen) erstattete Bericht über den Stand der dortigen Männerbauvereine und geistl. Rath Brugier (Konstanz) über die Restaurierungsfrage des dortigen Münsters. Schließlich sprach noch Hr. Martin von Heiligenberg über die Vollendung des Münsters in Salem.

Neueste Telegramme.

Berlin, 4. Nov. Der Reichstag beginnt seine Sitzungen am 17. November, Nachmittags 2 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die erste Berathung des Gesetzes betreffend die Bestrafung des Sklavenhandels und Petitionen.

München, 4. Nov. Das Abgeordnetenhaus nahm einstimmig den Antrag betreffend die Einführung der deutschen Militär-Strafprozessordnung an. Der Kriegsminister hatte erklärt, bisher hätten nur vertrauliche Besprechungen stattgefunden. Die Regierung werde die Öffentlichkeit und die Mündlichkeit des Verfahrens auf das Wirksamste wahren.

New-York, 4. Nov. Die heute Früh vorliegenden Wahlergebnisse machen die Wahl des Demokraten Flowers zum Gouverneur des Staates New-York mit einer Majorität von vierzigtausend Stimmen wahrscheinlich. Zum Gouverneur von Maryland ist der Demokrat Brown gewählt. Die demokratischen Blätter behaupten, die Demokraten siegen auch in beiden Häusern der Legislatur des Staates New-York. Die „Times“ meinen, die Majorität Mac Kinley's sei kaum groß genug, um als eine Rechtfertigung der Fiskalpolitik, womit sein Name eng verbunden ist, angesehen zu werden. (Eine spätere Depesche aus New-York besagt: Nach eingegangenen Nachrichten wurde der demokratische Gouverneur wiedergewählt. In New-Jersey wurden sämtliche demokratische Kandidaten für den Senat gewählt. Von 60 Mitgliedern der Kammer für New-Jersey sind 44 Demokraten.)

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 5. Nov. 124. Ab.-Vorh. Zum ersten Male wiederholt: „Der Ring des Nibelungen“. 3. Akt in 4 Akten und einem Vorspiel von Wilhelm v. Wartenegg. Anfang 1/2 7 Uhr.

Familiennachrichten.

Eheaufgehote. 4. Nov. Ludwig Vetter von hier, Schriftfeger hier, mit Elisabeth Gartner von hier. — Karl Rodenberger von Heppenheim, Kaufmann hier, mit Friederike Gerhard von Poggendorf.

Todesfälle. 3. Nov. Elise, Witwe von Hofbankier Georg Müller, 71 J. — Theodor, 1 J. 7 M. 4 T., S. : Karl Gerle, Assistent.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Barom.	Therm.	Wind.	Relat. Feucht.	Windgesch.	Wol.	Stimm.
3 Nachts 9 U.	755.9 - 0.2	4.3	89	6	11	Nar bedeckt
4. Morgs. 7 U.	756.1 - 4.0	3.4	100	10	11	Nar
4. Mittags. 2 U.	755.5 + 0.8	4.1	85	10	11	Nar

Wasserstand des Rheins. Mainz, 4. Nov., Morgs., 3.31 m, gefallen 3 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Wetterkarte vom 4. November, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Das barometrische Maximum hat sich seit gestern ganz auf den Nordwesten des Erdtheils verlegt. Ueber Nordwestrußland ist eine flache Depression erschienen, welche weit westwärts bis in's Mittelgebiet heringreift; dieselbe verurteilt im Zusammenhang mit einer über der Kieler Bucht lagernden Theildepension für das deutsche Küstengebiet regnerisches Wetter mit Temperaturen, welche beträchtlich über dem Gefrierpunkt liegen. Im Inneren des Reiches ist jedoch in Folge kräftiger nördlicher Ausströmung überall für die Jahreszeit kühner Frost aufgetreten. Da noch ein, wenn auch schwaches Luftdruckgefälle nach Süden besteht, so wird die dadurch hervorgerufene nördliche Luftströmung die im Norden eingetretene Erwärmung wahrscheinlich südwärts verbreiten.

Karlsruher telegraphische Kuraberichte

dom 4. November 1891.

Staatspapiere.		Bauspapiere.	
3% D. Reichsanl. 84.—	Länderbank 164.—	4% D. Reichsanl. 116.40	Bauspapiere.
4% D. Reichsanl. 106.10	Schw. Nordostb. 113.—	4% D. Baden in fl. 100.80	Kombarden 80.—
4% D. Baden in M. 102.80	Galizier 80.—	4% D. D. Goldrent 93.60	Elbthal 184%.
4% D. D. Silber. 78.50	Hess. Ludwigsb. 109.70	4% D. Ungar. Goldr. 89.40	Gothard 132.20
1880er Russen 91.90	Wesfal. a. Amst. 168.47	11. Orientanleihe 59.80	Wesfal. a. Amst. 168.47
Italiener compt. 87.50	London 20.34	11. Orientanleihe 59.80	Wesfal. a. Amst. 168.47
Egypter 95.40	Paris 80.67	11. Orientanleihe 59.80	Wesfal. a. Amst. 168.47
Spanier 66.70	Wien 173.70	11. Orientanleihe 59.80	Wesfal. a. Amst. 168.47
Holl.-Türken 83.60	Rabatomb. or 16.16	11. Orientanleihe 59.80	Wesfal. a. Amst. 168.47
5% Serben 83.90	Brivadisfonto 57%.	11. Orientanleihe 59.80	Wesfal. a. Amst. 168.47

Kreditaktien 237%.

Dist.-Kommandit 171.40

Basler Banker. 110.90

Darmstädter Bank 145.50

Deutsche Bank 135.—

Wien. Kreditaktien 276.90

Staatsbahn 120.20

Kombarden 39.40

Dist.-Kommand. 171.70

Marienburg 47.—

Dortmunder 61.90

Karlsruhe 117.50

Wien. Kreditaktien 276.90

Staatsbahn 120.20

Kombarden 39.40

Dist.-Kommand. 171.70

Marienburg 47.—

Dortmunder 61.90

Karlsruhe 117.50

Todesanzeige.

Karlsruhe. Heute Abend 6 1/2 Uhr entschlief sanft und schmerzlos unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter,
Frau Elise Müller,
 Wittwe des verstorbenen Hofbankier Georg Müller.
 Mit der Bitte um stille Theilnahme.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
 Elise Hägele, geb. Müller.
 Emil Müller.
 Georgine Müller.
 Julius Hägele.
 Elise Müller, geb. Jung.
 Karlsruhe, den 3. November 1891.
 Blumenpenden bittet man im Sinne der Entschlafenen zu unterlassen.
 Die Beerdigung findet Donnerstag den 5. November, Nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Karl-Friedrichstraße Nr. 8, aus statt. P. 253.

Badischer Frauenverein.

Die Abtheilung III des Badischen Frauenvereins (für Krankenpflege) beabsichtigt demnächst einen weiteren Kurs zur Ausbildung von Landkrankenpflegerinnen unter den bisher üblichen Bedingungen zu veranstalten. Die Eröffnung desselben wird voraussichtlich am Dienstag den 1. Dezember d. J. stattfinden. Der Kurs besteht in einem theoretischen Unterricht von etwa vierwöchentlicher Dauer im Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus; während desselben ist den Schülerinnen Gelegenheit zur Ausbildung in den hauswirtschaftlichen Fächern, namentlich im Kochen geboten; auch soll mit demselben ein methodischer Nähtunterricht von etwa dreiwöchentlicher Dauer verbunden werden für diejenigen Schülerinnen, welche sich an demselben betheiligen wollen. Zur praktischen Ausbildung dient ferner die Unterweisung in einem hiesigen oder auswärtigen Krankenhaus, für welche ein Zeitraum von zwei Monaten in Aussicht genommen ist. Der Unterricht ist ein unentgeltlicher. Die Kosten für Verpflegung einer Wärterin belaufen sich für den Tag auf etwa 1 Mk. Die Verpflegungskosten während der Dauer der theoretischen Ausbildung und des Nähtunterrichts können auf Ansuchen auf die Vereinskasse übernommen werden; die während der Dauer der praktischen Unterweisung erwachsenden Verpflegungskosten sind in der Regel von den Betheiligten zu tragen. Frauenvereine, Gemeinden oder Kreisverbände, welche beabsichtigen, auf diesem Wege eine Wärterin auszubilden zu lassen, werden gebeten, geeignete Persönlichkeiten unter Vorlage eines Geburts-, Ehemunds-, Schul- und bezirksärztlichen Zeugnisses baldigst bei dem unterzeichneten Vorstand anzumelden und sich zugleich darüber zu äußern, ob sie wünschen, daß die Angemeldete an dem projektirten Nähtunterricht theilnehmen soll, damit je nach dem Ergebnis der einlaufenden Bewerbungen rechtzeitig die entsprechenden Anordnungen getroffen werden können. P. 255.1.
 Karlsruhe, den 1. November 1891.

Vorstand der Abtheilung III des Bad. Frauenvereins.

Badische Weine.

Gebr. Schlager, Wringroßhandlung, Lahr i. B.

Prämirt auf sämtlichen beschickten Ausstellungen.
 Patentreiserei seit 1876.

Wir offeriren hierdurch, da nicht reifen lassen:

Weißweine:	
Kaisertaler, angenehmer Tischwein	à 40, 45, 50 u. 55 Pf.
Martraler, feiner Tafelwein	à 60, 70, 80 " 90 "
Ortenauer, brio. sehr kräftig	à 65, 75, 90 " 100 "
Durbacher, feurig erhellend u. bouquetreich	à 80, 90, 100 " 120 "
Rothweine:	
Kaisertaler, mild und angenehm	à 70, 80, 90 " 100 "
Beller, Erlaf für kleine Bordeaux	à 100, 120, 130 " 140 "
Affenthaler, desgleichen, sehr gerbstoffhaltig	à 110, 130, 140 " 160 "

Preis per Liter ohne Faß ab Lahr. Ziel 3 Monate.
 Transportgebilde Leihweise von 25 bis 600 Liter Gehalt.
 Garantie für reine Traubenweine. P. 328.39.

Achtbaren. Dankeagung.

Vom Ministerium des Innern wurde unserer Gemeinde zur Bekämpfung der Wasserungsverkostungen ein Staatsbeitrag von 4000 Mk. bewilligt, welche heute die Gemeinde ausbezahlt erhielt. Für die so schöne Gabe spricht der Gemeinderath namens der Gemeinde Achtbaren den herzlichsten Dank aus.
 Karlsruhe, den 30. Oktober 1891.
 Der Gemeinderath:
 A. Strittmatter G. Kadori.
 I. B. d. Bergmst. G. Hele.
 M. Richter. J. Seppert.
 G. Richter. Rathschreiber.

Die Haupt-Filiale der Weingroßhandlung Max Homburger

124 a Kaiserstrasse 124 a,
 nächst der Kaiser-Passage,
 ist die
 beste Bezugsquelle für
**Flaschenweine,
 Schaumweine,
 Cognac,
 Kirschenwasser,
 Liqueure.** P. 901.3.

Caution

bedürftige wollen sich wenden an die Erste deutsche Cantons-Vers.-Anst. in Mannheim.

Lahrer Reichswaisenhaus- Silber-Lotterie.

Ziehung: 16. November d. J.
 10.000 Gewinne im Werth von 140.000 Mk.



Handwerker: 10.000 Mk., 5000 Mk., 3000 Mk. u. s. w.
 Ziehung: 16. November d. J.

Lose à 1 Mark zu haben bei allen bekannten Losverkäufern u. Fechtvereinen, sowie bei der Lotterie-Verrechnung in Lahr, welche gegen Einsendung von 10 M. 30 Pf. 11 Lose franco liefert.

Vorbildungsanstalt für Militär & Marine

verbunden mit Pensionat.
 Stuttgart, Hasenbergstraße No. 5
 Dirigent: Oscar Hanke.
 Königl. Preuss. Ingenieur-Kapitän, a. D.

P. 205.3. Unterzeichneter sucht per 1. Dezember d. J. einen
ersten Bureauhilfen.
 Dr. F. Kürst,
 Rechtsanwalt in Mannheim.

Tuch-Abtheilung.

Eine Serie zurückgesetzte **Hosen- und Valetostoffe** empfiehlt
 Wilm. Wolf jr., Kaiserstraße 82a, Eing. Lammstraße.
 P. 220.2.

Durch sehr vortheilhaften Einkauf von **Fellen** empfehle zu außergewöhnlich billigen Preisen

Pelzwaaren,

Boa und Muffe in 40 verschiedenen Pelzsorten, **Pelz-Rüben, Barets, Fuchsförbe, Befak, Pelzmäntel** u. c.

K. Müller, Kürschner,
 Kaiserstraße 148. P. 256.1.

Petroleum-Bäng- und Stehlampen

in größter Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen
W. Lichtenfels,
 Friedrichsplatz 9.
 P. 73.2.

2 Mt. 50 Hut-Bazar 2 Mt. 50

— 32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof —
Josef Goldfarb, Karlsruhe.

Weide und feine **Herrn-Filzhüte** in allen Formen und Farben, jeder Hut, ohne Ausnahme, nach freier Wahl, beste Fabrikate, per Stück **2.50 Mt.** — **Seidenhüte, Jagdhüte.** — Großes Lager aller Sorten **Hindermützen** von 50 Pf. an bis **2.50 Mt.**
Herrn- und Damen-Regenschirme 2.50 Mt.
 Großes Lager aller **Herrn-Bedarfsartikel.** P. 79.3.
 — 32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof. —

Offizier-Handschuhe

in Wildleder, halb und ganz gelascht.
 Grosses Lager.
 Rasche Extra-Anfertigung.
 Handschuh-Wasch-Anstalt.

Ludwig Oehl, Karlsruhe,
 Großh. Hoflieferant. 116 Kaiserstr.

N.B. Pelzgefütterte und wollene Militär- Handschuhe.

 P. 178.5



Die von der Kaiserl. Königl. chemisch-physikal. Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau zu Klosterneuburg bei Wien, sowie von mehreren deutschen Autoritäten benutztesten
 D. 950.3.

Medicinal- Ungarweine

sind in Original-Verpackung zu Engros-Preisen zu haben bei:
Hermann Baumann, Strengstr. 10, neben der kleinen Kirche.
Albert Salzer, Kaiserstr. 140.
H. Rothweiler, Kronenstr. 43.
 Specialität:
Medicinisches Rothwein
 für Blutarne und Bleichsüchtige.

Clichés

(Holzschnitte)
 für Kreisläden jeder Art, Inserate, Plakate u. Anzeigen von Fabriken, Geschäftshäusern, Hotels, nach Natur, Photographie, Skizzen, liefert schnell und gut bei realen Preisen die P. 22.3.

**Typographische Anstalt,
 Photographie, Galvano-
 plastik,
 Ernst Geiger, Karlsruhe,
 Schützenstraße 86.**

P. 221.2. Ein **Inschneider**, akademisch ausgebildet, selbständig in allen Stücken, sucht sofortige Stellung oder längstens bis 1. Januar 1892. Gefl. Offerten unter **P. S. Nr. 50** an Exp. d. Bl.

Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. Dieselben werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hier selbst auf Dienstag den 15. Dezember 1891, Vormittags 9 Uhr, vor das Großh. Schöffengericht dahier zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Königl. Bezirkskommando Vörsach ausgehellten Erklärungen verurtheilt werden. Schöpfheim, den 17. Oktober 1891. Hausler, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

P. 231.1. Nr. 33,336/87. Freiburg. Friedrich Haller ledig, geboren am 10. September 1868 in Gänwald, zuletzt daselbst wohnhaft, a. St. angeblich im Kloster St. Meinrad, Staat Indiana, Nordamerika, und Karl Adam Weiler ledig, geboren am 30. September 1867 in Gorgen (Kanton Zürich), heimathsberechtigt in Schliengen, zuletzt wohnhaft daselbst, werden beschuldigt, als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß des Bundesgebietes verlassen oder nach erreichte militärfähigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufzuhalten zu haben, Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 Str. G. B.

Dieselben werden auf Montag den 21. Dezember 1891, Vormittags 9 Uhr, vor die Strafkammer II des Gr. Landgerichts Freiburg zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Civilvorstehenden der Erstausschuss zu Wülheim und Neustadt über die der Anlage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden. Freiburg, den 2. November 1891. Großh. Staatsanwaltschaft. (gez.) G. G. G. Zur Beurlaubung. Der Erhe. Kanzleibeamte. Hansberger.

Bürgerliche Rechtspflege.

Konkursverfahren.
 P. 252. Nr. 36,578. Karlsruhe. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Glasmeisters Gottlieb Ruf dahier, Rippwurststraße, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf Donnerstag, 19. November 1891, Vormittags 10 Uhr, vor dem Großh. Amtsgericht hier selbst, Akademiestr. Nr. 2, II. Stock, Zimmer Nr. 10, anberaumt. Karlsruhe, den 2. November 1891. Wirth, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Erbeinweisungen.
 P. 229.1. Pforzheim. Das Großh. Amtsgericht hat unter Nr. 31. Oktober d. J., Nr. 40,568, beschlossen:
 Die Witwe des Schreiners Johann Gutekunst, Friederike, geb. Mauser, von Pforzheim hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes nachgesucht. Einwendungen hiergegen sind innerhalb 2 Monaten vorzubringen. Dies veröffentlicht.
 Pforzheim, 2. November 1891. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Feuerstein.

P. 228.1. Nr. 13,465. Radolfzell. Die Witwe des Landwirths Athanasius Mayer, Franziska, geborne Bintl von Singen, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten. Etwasige Einwendungen sind binnen 21 Tagen geltend zu machen, indem sonst dem Gesuche stattgegeben wird. Radolfzell, den 31. Oktober 1891. Großh. bad. Amtsgericht. (gez.) v. Rüpplin. Dies veröffentlicht. Der Gerichtsschreiber: v. Alth.

Handelsregister.

P. 187. Nr. 12,756. Wiesloch. Zu D. 3. 361 des Firmenregisters — Firma E. W. Müller in Wiesloch — wurde eingetragen:
 „Der Firmeninhaber Apotheker Eberhard Müller ist nunmehr verheiratet mit Adäla, geb. Schmitt von Karlsruhe. Der Ehevertrag vom 9. Septbr. d. J. bestimmt in Artikel I, daß die Brautleute ihr beiderseitiges Verbringen, und zwar sowohl das gegenwärtige, als auch das zukünftige, das heißt das durch Erbschaft oder Schenkung erworbene, das bewegliche und das unbewegliche, aktive und passive, von der Gütergemeinschaft ausschließen bis auf den Betrag von 100 Mt., welche jeder Theil von seinem Vermögen zur Gütergemeinschaft einwirft.“
 Wiesloch, den 27. Oktober 1891. Großh. bad. Amtsgericht. Engelhard.

Strafrechtspflege.
 Ladungen.
 P. 160.2. Nr. 10,263. Schopfheim. 1. Der am 26. Juli 1889 zu Wiesloch geborene und zuletzt daselbst wohnhafte Tagelöhner Ludwig Alber Keller, 2. der am 3. August 1865 zu Entenhein geborene, zuletzt in Gausen, Amt Schopfheim, wohnhafte Fabrikarbeiter Karl Friedrich W. r i n, werden beschuldigt, als Ersatzverpflichteten ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der

Verm. Bekanntmachungen.

P. 229. Karlsruhe. Karl Käbig und seine Ehefrau, Wilhelmine, geborne Schneyer, a. St. in Gleiwitz, haben um die Erlaubniß nachgesucht, den Familiennamen des am 9. Juni 1879 zu Muggensturm geborenen Verlobten Schneyer in „Käbig“ umändern zu dürfen. Etwasige Einsprachen gegen die Bewilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen. Karlsruhe, den 31. Oktober 1891. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts. Hoffmann.

Großh. Bad. Staats- Eisenbahnen.

Wir haben öffentlich zu verbinden:
 500000 kg Revmalschienenöl, 80000 kg Lampenöl, 30000 kg Leinöl, 350000 kg Mineralöl, 120000 kg Buzöl, 13000 kg Terpentinöl, feines, 150000 kg Gaeöl, 900 kg Kernseife, 10000 kg Schmirseife, 5000 kg Talg, 300 kg Schweinefett, 450 kg Stearinseifen, 150 kg Anzändwachs, 70 kg Wachs, gelbes.
 Angebote sind schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift „Eisenbahnen“ versehen portofrei bis längstens **Montag den 16. November d. J.** Vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen. Der Zuschlag erfolgt bis zum 14. Dezember d. J. Bedingungen und Angebotsformulare werden auf portofreie Anfragen von uns abgegeben. Karlsruhe, den 2. November 1891. Großherzogl. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

Bekanntmachung.

Das Lagerbuch der Gemerkung Oberwolsbach ist im Konzept aufgestellt und wird gemäß Art. 12 der landesherrlichen Verordnung vom 11. September 1883 vom 5. d. Mts. an während vier Wochen zur Einsicht der betheiligten Grundeigenen in dem Rathhause zu Oberwolsbach öffentlich aufgelegt. Etwasige Einwendungen gegen den Inhalt der eingetragenen Beschreibungen der Liegenschaften und ihrer Rechtsbeschaffenheit sind während dieser Frist dem unterzeichneten Lagerbuchbeamten mündlich oder schriftlich vorzutragen. Wolsbach, den 3. November 1891. Der Bezirksgeometer: R u m p f.